

Wenn ein langes Leben verschwindet

„Tante Hilde“ – Burg Wissem zeigt Projekt des Filmemachers Andreas Fischer

Von DIETER KRANTZ

TROISDORF. Im Juni 2010 ist die Troisdorferin Hilde Reusteck gestorben. Der Pflegedienst fand die 90-Jährige tot im Bett – einen Tag, nachdem die Caritas den Schlüssel für das Haus bekommen hatte. „In dem Moment, wo fremde Leute ins Haus kamen, ist sie gegangen“, ist der Neffe von Hilde Reusteck überzeugt, der aus Troisdorf stammende Filmemacher Andreas Fischer. „Tante Hilde“ heißen Fotoausstellung und Film, die der Verstorbene ein berührendes Denkmal setzen. Ab Sonntag zeigt das Museum Burg Wissem beides in der Remise.

Weil die Eltern ein eigenes Fotogeschäft betrieben, hatte Andreas Fischer als Kind viel Zeit im Haus der Tante im heutigen Stadtteil West verbracht. „Nach dem Essen ging ich um die Ecke zu ihr, um die Hausaufgaben zu machen“; am Küchentisch hatte er seinen festen Platz, für das Brot mit Nutella gab es ebenso den festgelegten Teller wie für Kaba eine Tasse. „Ich war das Kind und der Schüler, die sie nie hatte“, sagt Fischer: Die Ehe der Tante mit Onkel Otto war kinderlos

geblieben, für die Ausbildung zur Kunstlehrerin fehlte der Familie das Geld. Ein bisschen stur sei sie gewesen, schildert Fischer heute die Verstorbene, „aber wenn sie einen Raum betrat, wurde es wärmer“.

Ein Schock ist die Nachricht vom Tode der Tante, obwohl doch deren Kräfte geschwunden waren; umgehend bricht Fischer, der seit Jahren in Berlin lebt und arbeitet, nach Troisdorf auf. Die Kamera ist von Anfang an dabei, „ich bin losgefahren und dachte, ich dokumentiere das“. Den Gedanken an einen Film habe es damals nicht gegeben. Doch nicht zum ersten Mal hält Fischer eine „ganz besondere Situation im Leben“ in Bildern fest, „das distanziert ja auch“, hilft, den schmerzlichen Verlust auszuhalten. Und so begleitet der Betrachter von Bildern und Film den Neffen durch das stille Haus, wirft Blicke auf ein ganzes Leben, das sich in der Einrichtung und ihren Details spiegelt: Nippes in der Schrankwand, aber auch die Videokassetten und Filmplakate, die den Werdegang des Neffen nachzeichnen. Ein Leben, das binnen Wochen verschwindet.



Auch das Wohnzimmer der Tante räumte der Neffe aus. Doch zuvor dokumentierte Fischer akribisch das Haus in Fotos und Film.

Dass es auch „wahnsinnig anstrengend“ war, verschweigt Fischer im Gespräch nicht. Während draußen Rekordhitze und die Fußball-WM die

Menschen in Atem halten, räumt er das Haus leer, vor der laufenden Kamera, die auf einem Stativ montiert ist. „Eine Zeitreise“ war das, Hilfe hatte

Fischer – „ich war immer der einzige Enkel, Neffe, Sohn“ – von einer alten Grundschulfreundin und deren Tochter. „Die konnten aber ja nicht einschätzen, was für mich von Bedeutung war“, und so wanderte in den Müll kein Stück ohne den vorherigen Blick Fischers. 40 Stunden Filmmaterial hat der heute 53-Jährige am Ende aufgenommen, zahllose Fotos. Der Hausrat ist sortiert, der Lastwagen holt Möbel für das Sozialkaufhaus ab, wichtige Erinnerungsstücke nimmt Fischer mit nach Berlin, anderes lagert bis heute in Troisdorf.

Die Fotos zu zeigen, eine Ausstellung zu machen – die erste für Fischer überhaupt –, geht aber erst nach zwei Jahren. Und auch der Film, entstanden auf Anregung einer Berliner Galeristin, ist noch einmal „extrem aufwühlend“. Zugleich sind die Aufführungen, unter anderem in der Berliner Urania, ein großer Erfolg. Berge von Post und Mails habe er damals erhalten, berichtet

DIE TANTE IM MUSEUM

Die Fotoausstellung „Tante Hilde“ wird am **Sonntag, 9. März**, um 15 Uhr in der Remise der Burg Wissem eröffnet. **Bis zum 30. März** sind dort 25 ausgewählte Fotos zu sehen.

Der **50 Minuten lange Dokumentarfilm** „Tante Hilde“ sowie der Vorfilm „Küchenbank des Grauens“ von Andreas Fischer werden am **16., 17., 19., 21. und 22. März** jeweils um 19 Uhr gezeigt; der Eintritt zur Vorführung kostet 4 Euro, eine **Anmeldung** unter 0 22 41/ 900-456 ist **erforderlich**.

Bei der **Finissage am 30. März** um 19 Uhr zeigt Andreas Fischer seinen Film „Die Geschichte von der Trans-Ural-Photogesellschaft“; der Eintritt ist kostenlos.



Ein zweites Elternhaus bot die Tante dem kleinen Andreas, dessen Eltern ein eigenes Geschäft und wenig Zeit hatten.



Ein Denkmal für Tante Hilde setzt Andreas Fischer; Fotos und Film zeigt das Museum Burg Wissem. (Foto: Mischka)

Andreas Fischer. „Jeder von uns hat irgendwo seine Tante Hilde“, schrieb ihm ein Freund.